

Der kleine Reitermann.



Zieh an, zieh an, die Zügel an!
Was fällt dir ein, Herr Reitermann?
Verfolgst die armen Entchen gar?
Das bringt dir wenig Ruhm fürwahr!

Hast du für deine Kampfeslust
Kein würdigeres Ziel gewußt,
Als das erschrockne Kleeblatt hier,
Das so in Angsten flieht vor dir?

Sieh doch da vorn im Haupthelm
Den armen, atemlosen Schelm,
O hör', wie sie so kläglich schrei'n! — —
Das kannst du doch nicht wollen, nein!

Das Kopf geschwenkt, du junger Held,
Flugs suche dir ein ander Feld! — —
Nur, wo er Tück' und Bosheit sieht,
Ein rechter Mann den Säbel zieht!

Cornelia Lechter.

Zwei Tiergeschichten.

Ein Mann hatte ein kleines Hündchen und gewöhnlich auch verschiedene Vögel in seiner Stube, von welchen er ein großer Liebhaber war. Er hielt sich Amseln, Stare, Lerchen, Goldammer und andere Vögel, denen er die Flügel beschnitt, damit sie nicht entkommen konnten.

Das Hündchen und die Vögel schienen, so lange jemand in der Stube war, sehr friedlich miteinander zu leben. Der Hund litt es, daß die Vögel ihn zuweilen zausten; er ließ den Star in seinen Haaren wühlen und von der Amsel sich auf die Nase hacken.

Aber wenn Mann und Aufwärterin zuweilen nicht zu Hause waren, dann rächte er sich nicht selten an den kleinen Geschöpfen, jedoch ohne sie zu beschädigen. Gewöhnlich trug er die Vögel in der Schnauze in eine andere Stube oder auf den Boden oder in eine Kammer.

Die erstenmale wußten die beiden Leute nicht, wo die Vögel hingekommen waren, indessen verrieten sich dieselben bald durch ihr Geschrei, besonders die Amsel.